

# Ausbildung von Specialistinnen und Spezialisten im Bereich der Berufsbildung



**ANDREA HUNGERBÜHLER**  
Dr., Leiterin Studiengang  
M.Sc. in Berufsbildung am  
EHB IFFP IUFPF, Zollikofen/  
Schweiz



**ALEXANDRE ETIENNE**  
Prof. Dr., Nationaler Leiter  
Ausbildung und Stellver-  
tretender Direktor EHB IFFP  
IUFPF, Zollikofen / Schweiz

**Der Studiengang Master of Science in Berufsbildung wird seit 2007 am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB IFFP IUFPF in der Schweiz angeboten. Er zielt darauf ab, Specialistinnen und Spezialisten auszubilden, die die Berufsbildung in der Schweiz sowie im internationalen Kontext weiterentwickeln. Der Beitrag stellt den Entstehungshintergrund des Studiengangs, dessen Zielsetzung und sein Profil vor. Zudem wird aufgezeigt, welche Studierenden vom Studiengang angesprochen werden und in welchen Funktionen und Bereichen die Absolventinnen und Absolventen dieses spezialisierten Curriculums tätig sind.**

## Besondere Herausforderungen erfordern spezielles Know-how

Die duale Berufsbildung ist in der Schweiz hoch im Kurs. Ausdruck davon sind die Abschlussquoten: In den letzten 20 Jahren absolvierten rund zwei Drittel der Schweizer Jugendlichen eine berufliche Grundbildung. Die Bedeutung der Berufsbildung manifestiert sich aber auch in politischen Entwicklungen sowie im öffentlichen Diskurs in der Schweiz. Gerne werden der wirtschaftliche Erfolg der Schweiz wie auch die niedrige Jugendarbeitslosigkeit auf die Verbreitung und das gute Funktionieren der dualen Berufsbildung zurückgeführt, was in den letzten Jahren zu einem wachsenden internationalen Interesse an diesem System geführt hat.

Um die Qualität der beruflichen Bildung in der Schweiz auch weiterhin auf einem hohen Niveau zu sichern, sind Spezialisten gefragt, die dieses System mitgestalten und vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen weiterentwickeln. Das im Jahr 2004 in Kraft getretene Berufsbildungsgesetz sollte aktuellen Herausforderungen im Bereich der Berufsbildung gerecht werden und die duale Berufsbildung modernisieren und stärken. Als Herausforderungen wurden damals etwa der tiefgreifende Umbruch des Arbeitsmarkts, unter anderem aufgrund der neuen Kommunikations- und Informationstechnologien identifiziert, welcher zu veränderten beruflichen Anforderungsprofilen, aber auch zum Entstehen neuer Berufe und zu neuen Formen des Lernens (Stichwort Lebenslanges Lernen) führte.

Das neue Gesetz sollte auch die Chancengleichheit der Geschlechter, die berufliche Qualifikation und Arbeitsmarkt-

integration von Menschen mit Migrationshintergrund sowie die Durchlässigkeit im Berufsbildungssystem fördern (vgl. Schweizerischer Bundesrat 2000). In diesem Zusammenhang ist auch die Entstehung des hier beschriebenen Studiengangs zu sehen.

## Der Studiengang Master of Science in Berufsbildung

Im Jahr 2007 startete am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB IFFP IUFPF mit dem Master of Science (M.Sc.) in Berufsbildung ein neuer Studiengang, der schweizweit erste und bisher einzige Hochschulstudiengang auf Tertiärstufe A, in dem Berufsbildungsspezialistinnen und -spezialisten ausgebildet werden. Die Schaffung des neuen Masterstudiengangs ist auch im Kontext mit der Tertiärisierung der Lehrerbildung zu sehen, die in der Schweiz Anfang der 1990er-Jahre einsetzte und zu einer Umwandlung der ehemaligen Seminare in Pädagogische Hochschulen führte.

Beim Studiengang M.Sc. in Berufsbildung sollte es sich weder um eine Berufsschullehrer- noch um eine Managementausbildung handeln. Ziel war vielmehr, dass in diesem Studienangebot Personen ausgebildet werden, die in der Entwicklung des Berufsbildungssystems aktive Rollen übernehmen können.

Bisher seien in diesem Bereich – so die damalige Diagnose von Expertinnen und Experten, die im Zusammenhang mit einer Bedarfsabklärung interviewt wurden – entweder Personen tätig gewesen, die selbst den Weg der Berufsbildung gegangen waren und diese fundiert kannten, jedoch über

keinen wissenschaftlichen Abschluss verfügten, oder aber Personen, die von Behörden als wissenschaftliche Expertinnen und Experten beigezogen wurden und beispielsweise Erfahrungen im Projektmanagement hatten, aber kaum über Kenntnisse des Berufsbildungssystems verfügten.

Mit dem neuen Studiengang sollten Personen ausgebildet werden, die über einen interdisziplinären wissenschaftlichen Hintergrund und über eine fundierte Kenntnis des Berufsbildungssystems verfügten. Damit sollten sie optimal vorbereitet sein, um aktuelle Herausforderungen im Bereich der Berufsbildung in ihrer Komplexität zu analysieren und Lösungsvorschläge auszuarbeiten. Die Absolventinnen und Absolventen sollten wichtige Funktionen bei den sogenannten Verbundpartnern der Berufsbildung (Bund, Kantone, Organisationen der Arbeitswelt) einnehmen und auch gerüstet sein, um Aufgaben im Bereich des wissenschaftlichen Berufsbildungsmonitorings zu übernehmen.

Entsprechend diesem Ziel wurden die zu erwerbenden Kompetenzen definiert und das Studienprogramm entwickelt. Anfangs bestand das Curriculum hauptsächlich aus thematischen Modulen, die durch Methodenmodule und Praktika ergänzt und durch eine Masterarbeit abgeschlossen wurden. Das Studium war ausgesprochen interdisziplinär ausgestaltet, und die Module orientierten sich an verschiedenen für die Berufsbildung relevanten Themen, die aus unterschiedlichen fachlichen Blickwinkeln beleuchtet wurden (z. B. »Berufsbildungssysteme im Vergleich«, »Arbeit und Beruf« oder »Effektivität, Effizienz und Chancengleichheit im Bildungssystem«).

Erste Erfahrungen zeigten, dass dieser Ansatz für die Studierenden, die häufig die disziplinären Grundlagen nicht mitbrachten, zwar äußerst spannend, aber auch ausgesprochen anforderungsreich war. Anlässlich einer Neukonzeption des Studiengangs nach zwei Durchgängen wurden deshalb Module nach Fachrichtungen eingeführt, auf denen interdisziplinäre und berufsbildungsbezogene Module aufbauen. Vier Methodenmodule, zwei Praktika im Feld der Berufsbildung und die abschließende Masterarbeit sind zudem integrale Bestandteile des heutigen Studienprogramms.

### Profil des heutigen Studiengangs

Gemäß dem Profil des heutigen Studiengangs lernen die Studierenden das Schweizer Berufsbildungssystem, dessen Geschichte und Funktionsweise, seine Strukturen und Zusammenhänge, die an ihm beteiligten Akteurinnen und Akteure, seine aktuellen Herausforderungen sowie seine Einbettung in den internationalen Kontext kennen, es zu analysieren und weiterzuentwickeln. Sie erwerben zudem berufsbildungsrelevantes Fachwissen sowie Fachkompetenzen aus den Bereichen Ökonomie,

Soziologie, Psychologie und Erziehungswissenschaften. Im Bereich Ökonomie beispielsweise sollen die Absolventinnen und Absolventen in der Lage sein, geeignete Finanzierungsquellen zu erschließen und zur Bearbeitung von Berufsbildungsthemen zu nutzen. Sie sollen auch über die Fähigkeit verfügen, Vorschläge zur Lösung von bildungsökonomischen Problemstellungen auszuarbeiten. Zu den zu erwerbenden Sachkompetenzen kommen Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenzen hinzu. Letztere werden in Methodenmodulen erworben, in denen die Studierenden anhand konkreter Projekte in quantitative und qualitative Forschungsmethoden sowie in das Thema Evaluation eingeführt werden. Dank dieser Methodenschulung sollen die Absolventinnen und Absolventen Forschungsergebnisse kritisch rezipieren und einordnen, Forschungsvorhaben prüfen und beurteilen sowie Forschungs- und Evaluationsprojekte selbst entwerfen und durchführen können.

Wichtig ist neben der Wissenschaftsorientierung des Studiengangs der ausgesprochene Praxisbezug. Dieser wird über die Studieninhalte, hinzugezogene Expertinnen und Experten aus der Praxis, zwei obligatorische Praktika in einer Organisation oder einem Betrieb im Bereich Berufsbildung und praxisrelevante Themen der Masterarbeit hergestellt.

### Eckwerte des Studiengangs

Im Herbst 2007 nahm die erste Studiengruppe das Studium auf. Fortan startete alle zwei Jahre eine Studiengruppe, die bei Beginn jeweils rund 20 Studierende zählte. Der Studiengang umfasst 120 ECTS-Punkte, ist Bologna-konform und seit 2011 international akkreditiert. Zugelassen sind Personen, die über einen Bachelor-Abschluss einer Hochschule (Universität, Fachhochschule, Pädagogische Hochschule) jeglicher Fachrichtung oder über einen als äquivalent eingestuften Abschluss verfügen. Die zu entrichtenden Semestergebühren von 600.00 CHF pro Semester entsprechen den an Schweizer Hochschulen üblichen Gebühren. Der Studiengang wird als Teilzeitstudium angeboten, das sich über sechs Semester erstreckt. Dabei ist der Präsenzunterricht so organisiert, dass eine Erwerbstätigkeit parallel zum Studium bis zu 60 Prozent problemlos möglich ist.

Ein spezifisches Charakteristikum des Studiengangs ist seine Mehrsprachigkeit: Die beiden verbreitetsten Landessprachen, Deutsch und Französisch, sind offizielle Unterrichtssprachen, wie auch das Englische als universelle Wissenschaftssprache. Dadurch erwerben die Studierenden die Kompetenz, sich in einem mehrsprachigen beruflichen Umfeld – wie es etwa in Organisationen der Arbeitswelt oder öffentlichen Verwaltungen in der Schweiz häufig anzutreffen ist – gewandt zu bewegen.

## Heterogene Studierendengruppen

Die Breite der zugelassenen Fachrichtungen entspricht der Breite des schweizerischen Berufsbildungssystems mit den Bereichen Gewerbe und Industrie, Kaufmännische Berufe, Gesundheit, Soziales, Kunst sowie Forst- und Landwirtschaft. Die berufliche beziehungsweise disziplinäre Herkunft der eingeschriebenen Studierenden ist entsprechend vielfältig. Unter ihnen finden sich Personen mit einem Bachelor-Titel in Holztechnik, Psychologie, Informationsmanagement, Pflegewissenschaften, Sozialarbeit, Literaturwissenschaft, Physiotherapie, Sozialanthropologie und Betriebswirtschaft, um einige Beispiele zu nennen. Besonders beliebt ist der Studiengang bei Lehrerinnen und Lehrern verschiedenster Stufen. Ihnen bietet er eine Möglichkeit, sich für eine Tätigkeit im Bildungsbereich außerhalb des Klassenzimmers zu qualifizieren und einen Masterabschluss in einem neuen Fachgebiet zu erwerben.

Die Erfahrung zeigt, dass sich nicht, wie ursprünglich erwartet, vorwiegend junge Bachelorabsolvierende für das Studienprogramm interessieren, sondern auffallend viele Personen mit Berufserfahrung. In der letzten Kohorte (Start September 2013) verfügte rund die Hälfte bei Studienantritt bereits über Berufserfahrung im Berufsbildungsbereich. Auch altersmäßig sind die Studiengruppen heterogen. Das Durchschnittsalter bei Studienbeginn sank von der ersten Kohorte (Start Herbst 2007) bis zur letzten (Start Herbst 2013) von 41 auf 35 Jahre, wobei in der letztgenannten Gruppe die jüngste Studentin 25 und der älteste Student 52 Jahre alt war.

Die starke Heterogenität betreffend Alter, Vorbildung, Berufserfahrung sowie kultureller und sprachlicher Herkunft stellt für die Dozierenden eine große Herausforderung dar, da abgesehen vom Interesse an der Berufsbildung keine gemeinsame fachliche Basis gegeben ist, von der ausgegangen werden könnte. Gleichzeitig ist diese Vielfalt für die Dozierenden und die Studierenden eine große Bereicherung. Wie ehemalige Studierende berichten, lernen sie über ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen viele Aspekte des Berufsbildungssystems kennen und können sich bereits während des Studiums mit Akteurinnen und Akteuren im Feld vernetzen.

## Multidisziplinäres und mehrsprachiges Team

Für jeden Fachbereich ist je eine Koordinatorin oder ein Koordinator eingesetzt; sie sind für die Kohärenz innerhalb der Module und Bereiche verantwortlich. Einen Teil der Lehre übernehmen die Bereichsverantwortlichen selbst, für ausgewählte Teile werden weitere externe Dozentinnen und Dozenten sowie Expertinnen und Experten beigezogen. Drei der derzeit sechs Bereichsordinatorinnen und -koordinatoren sind gleichzeitig in der Forschungsab-

teilung des EHB IFFP IUFPF tätig. Alle zusammen bilden mit der Studiengangsleiterin, einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin und der Sachbearbeiterin ein Team, das den Studiengang permanent weiterentwickelt.

Der M.Sc. in Berufsbildung wird außerdem von einem wissenschaftlichen Beirat beratend begleitet. Dieser besteht aus fünf Professorinnen und Professoren, die an Hochschulen in Deutschland, Österreich, Frankreich und der Schweiz tätig sind. Der Beirat, der zweimal pro Jahr tagt, hat unter anderem die Aufgabe, die wissenschaftliche Qualität des Studiengangs zu garantieren.

## Dropout als Herausforderung

Von den drei Studiengruppen, die seit 2007 gestartet sind und deren Regelstudienzeit abgelaufen ist, haben bisher 25 Studierende das Studium erfolgreich abgeschlossen; 32 Studierende sind derzeit immatrikuliert. Auffallend ist, dass die Dropout-Quote bei den ersten drei Studiengruppen mit 40 Prozent bzw. zweimal über 50 Prozent sehr hoch war und weit über dem OECD-Durchschnitt von 31 Prozent bei Tertiär-A-Studiengängen lag (vgl. OECD, 2015, S. 24). Gründe für die Studienabbrüche sind darin zu suchen, dass die Studierenden beruflich und privat meist stark eingespannt sind. Obwohl die organisatorischen Strukturen explizit auf Teilzeiterwerbende ausgerichtet sind, stellt das Studium für viele Studierende eine große zeitliche Herausforderung dar, die angesichts der Mehrfachbelastung nicht zu unterschätzen ist. Dank verschiedenster Maßnahmen wie der klaren Information von Interessierten, der bewussten Planung des Workloads und dessen Verteilung auf die Semester sowie der permanenten Steigerung der Qualität der Lehre und der Organisation des Studiengangs konnten die Studienabbrüche in den letzten zwei Jahren stark reduziert werden. Von den 17 Studierenden, die im Herbst 2013 das Studium neu aufgenommen haben und immatrikuliert wurden, hat bisher noch niemand abgebrochen. Diese Reduktion der Abbrüche korrespondiert mit den Resultaten der nach jedem Semester durchgeführten Evaluation des Studiengangs durch die Studierenden: In den letzten sechs Semestern stieg die Zufriedenheit fast kontinuierlich und ist heute weitgehend positiv.

Eine weitere Erklärung für die vergleichsweise hohen Abbruchquoten hängt mit der Vorbildung der Studierenden zusammen. Nicht wenige unter ihnen verfügen bereits über einen Abschluss auf Tertiärstufe. Sie suchen im M.Sc. in Berufsbildung nicht in erster Linie einen weiteren Hochschulabschluss, sondern Zugang zu spezialisiertem Wissen in der Berufsbildung und zu einem berufsbildungsspezifischen Netzwerk. Finden sie schon vor Studienabschluss eine qualifizierte Anstellung im Bereich Berufsbildung, was häufig vorkommt, verzichten manche darauf, das Studium ganz abzuschließen.

## Gefragt auf dem Arbeitsmarkt

Gemäß der Idee des M.Sc. in Berufsbildung sollen die Absolventinnen und Absolventen als wissenschaftliche Mitarbeitende, Projektverantwortliche oder -leitende, Expertinnen und Experten oder auch in Leitungs- und Führungsfunktionen in öffentlichen Verwaltungen, in Organisationen der Arbeitswelt, Betrieben, Berufsfachschulen, Hochschulen oder in der Beratung tätig sein. Ein Blick auf die Absolventinnen und Absolventen sowie aktuell immatrikulierte Studierende zeigt, dass dieser Anspruch teilweise erfüllt wird (vgl. Tab.). In allen genannten Bereichen sind Absolventinnen und Absolventen oder Studierende tätig. Sie arbeiten beispielsweise als Bildungsbeauftragter einer Stadt, als wissenschaftlicher Mitarbeiter in einer Organisation der Arbeitswelt (OdA), als Stellvertretende Direktorin einer Berufsfachschule, als Projektleiter Berufsbildung bei einer großen Firma oder als Forscherin im Hochschulbereich.

Als Arbeitgeber weniger vertreten als ursprünglich angestrebt sind die OdA. Angesichts der zunehmenden Bedeutung der internationalen Berufsbildungszusammenarbeit sind in den letzten Jahren hingegen Nichtregierungsorganisationen als neues Arbeitsfeld hinzugekommen.

Die Erfahrung zeigt, dass jene Studierenden, die bei Studienbeginn bereits in der Berufsbildung tätig waren, durch das Studium häufig einen beruflichen Aufstieg realisieren können. Jene Studierenden, die bei Studienbeginn noch nicht im Berufsbildungsbereich tätig waren, finden erfahrungsgemäß häufig während des Studiums, spätestens aber meist kurz nach Studienabschluss im Berufsbildungsbereich eine Anstellung. Dabei erweisen sich während des Studiums absolvierte Praktika oder die durch die Masterarbeit erworbenen Kompetenzen und geknüpften Netzwerke häufig als Türöffner.

Absolventinnen und Absolventen schildern in Interviews, die die Studiengangsleitung und die wissenschaftliche Mitarbeiterin in den letzten Monaten geführt haben, das Studium rückblickend als äußerst spannend und lehrreich. So sagt ein Absolvent, der heute bei der Post für Qualitätsentwicklung im Ausbildungsbereich zuständig ist: »Der M.Sc. in Berufsbildung hat mir die ganze Welt der Berufsbildung

Tabelle

Berufstätigkeiten der Absolventinnen und Absolventen und Studierenden des M.Sc. in Berufsbildung nach Branchen (Stand: Mai 2015)

	Absolventinnen und Absolventen	Studierende
Öffentliche Verwaltungen (Gemeinde / Kanton / Bund)	4 (1/2/1)	5 (2/1/2)
OdA	0	1
Berufsfachschulen / höhere Fachschulen (Leitungsfunktion)	10 (3)	5 (1)
Hochschulen	6	3
Betriebe	2	4
Nichtregierungsorganisationen	1	2
Consulting	1	1
Volksschulen / Gymnasien	0	7
Weitere	1	4
<b>Total</b>	<b>25</b>	<b>32</b>

eröffnet. Der Facettenreichtum, die Komplexität und der hohe Grad an Organisation dieses historisch gewachsenen Systems faszinieren mich.« Eine Absolventin, die nach ihrem Studium die Stelle der Stellvertretenden Direktorin der Berufsfachschule Basel antrat, ist überzeugt, sich mit dem M.Sc. in Berufsbildung bei ihrer heutigen Arbeitgeberin als Spezialistin für den Bereich Berufsbildung profiliert zu haben. Und eine dritte Absolventin, heute Produktmanagerin bei login, dem nationalen Ausbildungsverband des öffentlichen Verkehrs in der Schweiz, betont: »In meiner heutigen Tätigkeit ist perspektivenreiches und vernetztes Denken gefragt.« Dieses habe sie sich im Studiengang dank qualifizierten Dozierenden und praxisorientierten Übungen aneignen können. ◀

## Literatur

Bundesgesetz über die Berufsbildung (Berufsbildungsgesetz, BBG) vom 13. Dezember 2002

OECD (Hrsg.): How many students drop out of tertiary education? In: Highlights from Education at a Glance 2008, S. 24–25 – doi: 10.1787/2076264x (Stand: 16.06.2015)

SCHWEIZERISCHER BUNDESRAT (Hrsg.): Botschaft zu einem neuen Bundesgesetz über die Berufsbildung (Berufsbildungsgesetz, BBG) vom 6. September 2000